



CVJM Unterensingen e.V.

Weihnachtseinkäufe

Hektisch eilte ich durch den Laden, „Eier Milch, Mehl... ach ja Puderzucker und...“ Plötzlich wurde mein innerer Einkaufszettel von eher un-weihnachtlichen Klängen unterbrochen. Ich schaute auf und sah ein schreiendes Kind in einem Einkaufswagen. Das Bild, das sich mir bot, war nicht ungewöhnlich: Eine aufgebrachte Mutter, die ihr schätzungsweise dreijähriges Kind im Wagen zu beruhigen versucht, an der Hand ein weiteres, älteres Kind. Das Kindergeschrei steigerte sich in höchste Töne und der kunstvolle Turm von Weihnachtsdekoration im Einkaufswagen fing wegen der Zappelerei des Kindes bedrohlich an zu schwanken. Dann das Machtwort der Mutter: „Wenn du jetzt nicht lieb bist, bringt das Christkind dir nichts!“ Das Ergebnis dieser Aussage war erstaunlich: Schlagartige Ruhe, gefolgt von einem weinerlichen „Ja, Mami ich möchte doch so gern - und das Christkind soll auch zu uns kommen, ich bin auch lieb! Bitte, bitte!“ Die Mutter nahm das jammernde Kind in den Arm und der Frieden war wieder hergestellt; dachte ich.

„Wenn du jetzt nicht sofort mit dem Mist aufhörst und den anderen Kindern so einen Käse erzählst, dann nehme ich den ganzen Krempel, der zu Hause liegt und bringe das Zeug einem Kinderheim! Ich habe so was von die Schnauze voll!“ Das war der Vater, der die Szene mitbekommen hatte und sich nun mit hochrotem Gesicht, einen weiteren kleinen Jungen an der Hand, näherte. „Dein Theater und Getue um Weihnachten; mir macht es schon gar keinen Spaß mehr! Immer mehr und mehr und mehr, nie reicht es dir!“

Ich wollte mich gerade von der unerfreulichen Szene lösen, da bemerkte ich, dass ich nicht der einzige Zuschauer war. Der alte Mann, der mir an der Obstwaage schon aufgefallen war, weil er krampfhaft seinen Geldbeutel festhielt und nach jedem Stück, das er in den Wagen legte, sein Kleingeld zählte, meldete sich zu Wort. „Ja, ja, und das soll nun das Fest der Liebe sein! Traurig, traurig!“ Während die Mutter sich wortstark rechtfertigte, schlich sich plötzlich eine gelassene Ruhe in das Gesicht des Vaters. Alle Wut war verflogen, er ließ seine Frau schimpfen und reden und fuhr einfach mit den Einkäufen fort. So ging dann jeder seines Weges, bis ich alle an der Kasse wiedertraf. Die immer noch grimmig dreinschauende Mutter packte hektisch die Einkäufe vom Band in den Wagen.

Der Vater zahlte mit Karte, hinter ihm der alte Mann, der dem Kassierer sein abgezähltes Kleingeld für die bescheidenen Einkäufe in die Hand legte. Die Mutter schimpfte schon wieder mit den Kindern, während der Vater einen Teil der schon gezahlten Lebensmittel mit den Worten „und heute bin ich Ihr Weihnachtsmann“ in den Wagen des alten Mannes umlud. Dieser blickte erstaunt hoch und in den sich kreuzenden Blicken konnte ich endlich „das Fest der Liebe“ erkennen.

Wo ist er – unser Blick fürs Wesentliche? Erkennen wir immer was gerade wichtig und was unwichtig ist? Das erste Weihnachten vor über 2000 Jahren hat alles verändert. Auf einen Schlag. Die Hirten, die Weisen, alle Anwesenden wussten auf einmal was jetzt von Bedeutung ist. Sie haben erlebt, was im Stall passiert war: Gott hat damals eingegriffen. Er kam zu uns Menschen auf die Erde. Die Zeit für die ganz große Veränderung war gekommen: Das Reich Gottes hier auf der Erde. Nicht immer spüre ich das an Weihnachten. Manche



CVJM Unterensingen e.V.

Veränderungen bereiten mir Sorgen und verunsichern mich. Eurokrise, die gewaltigen Umbrüche in Nordafrika – manches ist scheinbar weit weg. Doch viele Veränderungen spüren wir auch hier in Unterensingen. Überraschend für alle war natürlich der Weggang von Pfarrer Thomas Thiel aus unserer Kirchengemeinde. Jetzt wird ein neuer Pfarrer oder eine Pfarrerin kommen. In unserem CVJM wird es Veränderungen geben. Das Leben unserer Zielgruppen verändert sich schnell und wir versuchen Schritt zu halten mit unserem Angebot. Wie sieht die Jungschar von morgen aus? Wo bewegt sich das Ehrenamt hin im Stress dieser Zeit? Auch suchen wir immer noch ein weiteres Vorstandsmitglied.

Wo ist die Orientierung in einer Welt, in der sich alles scheinbar täglich ändert. Und in der das Reich Gottes schon angebrochen sein soll? Dann wird mir klar: die Orientierung hat er mir schon längst gegeben. Wenn ich nicht immer nur auf meine Füße und den nächsten Schritt schaue, sondern auf zum Stern, dann kann ich aufatmen, dann wächst die Gewissheit, dass Gott immer da ist. Er lässt uns nicht allein.